

Von:  
Gesendet:  
An:  
Betreff:

Lale Ohlrogge | FALTER <redaktion@falter.at>  
Freitag, 23. Mai 2025 19:05  
geronimo1@e-toni.at  
Der Scharlatan-Schreck aus dem 1. Bezirk – FALTER.maily #1780

[Falls Ihr Mailprogramm den Newsletter nicht richtig anzeigt, klicken Sie bitte hier.](#)

# FALTER.maily

## DER FAST TÄGLICHE NEWSLETTER

Guten Abend!



Ist das noch eine Tasche oder schon kulturelle Aneignung? (Lale Ohlrogge)

Wer offenen Auges durch die Stadt geht, erlebt viel Interaktion mit fremden Menschen. Der stille Gruß an den Augustin-Verkäufer, den man jeden Tag auf dem Weg zur Arbeit sieht, die Touristin mit langsamem Handy-Internet, die wissen möchte, wo der Stephansdom ist, oder all die netten Menschen, die sich freundlicherweise in die schließende Bim-Tür stellen, sodass man doch noch hineinhuschen kann.

Kürzlich hatte ich aber gleich zwei ziemlich außeralltägliche Alltagsbegegnungen. Am Dienstag war ich am Graben unterwegs und trug eine Tasche, auf der Hindi-Gott Krishna abgebildet war. Ich hatte mir die Tasche vor einigen Jahren in Goa gekauft, weil ich sie praktisch und farbenfroh fand. Ich nutze sie noch immer, habe aber inzwischen ein schlechtes Gewissen dabei, weil das, glaube ich, kulturelle Aneignung ist.

Vielleicht war ich deshalb so empfänglich für diesen Mann mit dem Turban und den Kajal-umrandeten Augen. Ich saß gerade auf einer Bank und machte Zigaretten-Rast. Der Mann setzte sich dazu, lobte mich für meine Tasche und verwickelte mich in ein Gespräch.

Er erzählte mir auf Englisch, dass er ein „spiritual trainer“ sei und dass mich im Juli großes Glück erwarten würde, das stehe auf meiner Stirn geschrieben. Aus einer Mischung aus Neugierde und Schuldgefühlen blieb ich sitzen und hörte weiter zu. Ich bin schließlich Journalistin und dazu noch eine, die seine Religion achtlos als Mode-Accessoires über der Schulter trägt.

Der Mann bat um meine Hand, um daraus meine Zukunft herauslesen zu können. Ich sagte ihm, dass er gerne aus meiner Hand lesen könne, er aus dieser aber niemals Geld empfangen werde.

Die Stimmung kippte. Der gerade noch so freundliche Mittfünfziger schaute auf einmal ziemlich unfreundlich drein. Besonders, als ein fremder Mann vorbeiging und mir zurief: „Mädchen, steh auf! Der Mann ist ein Betrüger. Komm!“

Noch nie in meinem Leben habe ich die Einladung eines alten Mannes mit Pferdeschwanz so bereitwillig angenommen, mit ihm mitzukommen.

Wir spazierten den Graben entlang, mein Retter stellte sich als Toni vor und berichtete, dass er hier täglich auf Wahrsager-Jagd gehe. „Ich bin Pensionist, inzwischen habe ich Zeit für so was.“ Bislang beschränkte sich seine Arbeit hauptsächlich darauf, Menschen wie mich aus solchen Situationen herauszuholen. „Das passiert mindestens einmal am Tag“, ließ mich Toni wissen.

„Das sind Betrüger, man muss die Leute schützen“, sagte Toni, der auch plant, einen Anti-Scharlatan-Verein zu gründen.

Zu Anzeigen ist es im ersten Bezirk noch nicht gekommen, berichtet die Polizei. Trotzdem ist das alles illegal. Wahrsagerei ist ein freies Gewerbe, das bedeutet, dass man es ohne spezielle Ausbildung ausführen darf, solange man über 18 und unbescholten ist. Allerdings muss dieses Gewerbe angemeldet sein. Darüber hinaus darf man nur an einem Gewerbestandort arbeiten, also einem Büro oder der eigenen Wohnung. „Auf der Straße ist es nicht erlaubt“, heißt es von der Wiener Gewerbebehörde. Dazu kommen zivilrechtliche Fragen. Was, wenn ein Wahrsager - scheinbar aus Gutherzigkeit - die Zukunft voraussagt und im Nachhinein doch Geld vom Opfer fordert?

„Normalerweise sollten beide Parteien vor einem Geschäft wissen, welche Summe Geld durch welche Leistung getauscht wird“, sagt Zivilrechtler Stefan Heninger. Wenn das nicht vorher kommuniziert wurde und eine Partei von einer kostenlosen Leistung ausgeht, „kommt kein wirksamer Vertrag zustande“, erklärt der Rechtsanwalt.

Auch wenn es noch keine Anzeigen im ersten Bezirk gibt, berichtet die Polizei von zwei Männern, die in der Gegend bekannt sind. Allerdings wurden hier bislang „weder strafrechtlich relevante Handlungen noch besonders aufdringliches Verhalten“ festgestellt. Die Polizei empfiehlt dennoch, vorsichtig zu sein und „Hinweise auf etwaige Nötigung oder Betrugsversuche“ dem nächstgelegenen Kommissariat zu melden.

Starten Sie achtsam ins Wochenende!



*Ihre Lale Ohlrogge*